

Was ist Ihr Lieblingsort?

Wo ich beheimatet bin, lebe ich nicht das ganze Jahr: teils in einem rheinischen Haus mit Humboldt-Blick aufs Siebengebirge, teils an einem Ostsee-Hafen mit Caspar-David-Friedrich-Aussicht auf Segelschiffe. Es scheint, als sei „unterwegs“ mein Lieblingsort. Manchmal frage ich mich, ob ich unter meinen Vorfahren zu viele wandernde Hirten und Schäfer habe.

Woran forschen Sie gerade?

An elementarer christlicher Orientierung: „Was heißt: Sich im Namen ‚Jesus Christus‘ auszurichten?“ Durch Studierende motiviert und durch die prononcierte Skepsis angetrieben, arbeitete ich 15 Jahre an einer vollständigen Christologie evangelischer Theologie. In der nach-christlichen, ostdeutschen Zivilgesellschaft geht es erneut um die „Anfänge des Verstehens“ (Dietrich Bonhoeffer). Der Stand der deutsch-polnischen „Aussöhnung“ lässt zum Beispiel nach der fortgesetzten „Gegenwart der Versöhnung“ als politischer Praxis von Christinnen und Christen fragen. Was öffentlich vortragen bei Gedenktagen in Warschau und Potsdam? Ist das Alphabet der modernen Versöhnungslehre nur in lateinischen, nicht in kyrillischen Buchstaben geschrieben? Aber erst als ich mir (einigermaßen) über die Inkarnation des Menschen und die Menschwerdung Gottes im Horizont jüdischer Skepsis und katholischer Kontroversen klar war, konnte ich die Elementare Christologie abschließen. Ich glaube: Christologie ist ein Brennpunkt evangelisch und katholisch, jüdisch und christlich geteilter Fragen und Probleme. Menschwerdung Gottes ist nicht wirklich der Differenzmarker zwischen Judentümern und Christentümern.

Mit welcher Person aus Gegenwart und/oder Geschichte würden Sie gern einmal diskutieren? - Worüber?

Ich bin mir nicht sicher, ob ich mir eine direkte „Begegnung“ mit „großen Personen“ meiner Zunft wünsche, anstelle der indirekten Begegnung mit ihren Texten. Bei einem Disput zwischen – sagen wir – Maimonides, Juda Halevi, Hermann Cohen, Franz Rosenzweig und Emmanuel Levinas über die Zukunft des Religionsdialogs und der Religionspolitik zwischen Christen, Juden und Muslim wäre ich aber gerne Mäuschen. Wahrscheinlich würde ich fragen: „Wen ladet ihr von den Muslimen ein?“

Meine aufregendste Bibelstelle...

Ohne den johanneischen Satz *Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος* („Am Anfang war das Wort“, Joh 1,1) gäbe es trotz Paulus wahrscheinlich keine christliche Theologie, wie es trotz Philo keine jüdische gibt. Also doch wohl: Joh 1,1-18.

Mein „Herzens“-Gebet...

Das „Vater“-Unser, die „Kurzfassung des Evangeliums“, und darin die Kurzfassung dieser Kurzfassung: „der Name“ im Namen „Vater“.

Was ist für Sie das drängendste theologische Problem der Gegenwart?

Ob Kierkegaard wirklich „der letzte Theologe“ gewesen zu sein scheint, von dessen

Theologie für die Gegenwart

Was beschäftigt Lehrerinnen und Lehrer der Theologie? In dieser Reihe antworten Theologinnen und Theologen aus verschiedenen Fachrichtungen und Hochschulen, was sie persönlich und im Beruf bewegt.

Foto:

HEINRICH ASSEL

Professor für Systematische Theologie der Universität Greifswald. Geboren 1961, Studium der evangelischen Theologie in Erlangen und Heidelberg, 1990 Pfarrer der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern, 1993 Promotion (Erlangen) über die Luther-Renaissance im Kontext von Weimarer Republik und Nationalsozialismus; 1999 Habilitation (Bonn) über „Geheimnis und Sakrament. Theologie des göttlichen Namens bei Kant, Cohen und Rosenzweig“, 1999 Professur an der Kulturwissenschaftlich-Philologischen Fakultät der Universität Koblenz-Landau, 2006 Lehrstuhl in Greifswald, derzeit Dekan der theologischen Fakultät. Seit 2017 assoziiertes Mitglied der Medizinischen Fakultät der Universität Greifswald. Schwerpunkte: Christologie, Jüdische Religionsphilosophie, Wirkungsgeschichte der Bibel im modernen Christentum, Politische Theologie und Konfessionskultur im Luthertum, Forschungsethik personalisierter Medizin.

Veröffentlichungen: „Hermann Cohen im Kontext. Beiträge anlässlich seines hundertsten Todestages“ (Tübingen 2021); „Karl Holl (1866-1926): Leben – Werk – Briefe“ (Tübingen 2021); „Elementare Christologie“. Erster Band: Versöhnung und neue Schöpfung. Zweiter Band: Der gegenwärtige erinnerte Jesus. Dritter Band: Inkarnation des Menschen und Menschwerdung Gottes (Gütersloh 2020); „Luther, Barth, and Movements of Theological Renewal (1918-1933)“, hg. v. Heinrich Assel, Bruce McCormack (Berlin/Boston 2020); Herausgeber der Rezensionszeitschrift der Gesellschaft für Evangelische Theologie Verkündigung & Forschung, Mitherausgeber der „Encyclopedia of the Bible and its Reception“.

Gedanken die Philosophie neue Anstöße empfangen hat“ (Jürgen Habermas). Ob also der Knoten der Geschichte so auseinandergehen soll: Das Christentum mit der Barbarei und die naturalistische Wissenschaft mit der (Selbst-) Erlösungs-Ideologie?

Welchen Atheisten schätzen Sie?

Philippe Lançon, Charlie Hebdo-Journalist und Attentats-Opfer. Was half ihm

in seinem langwährenden körperlichen und seelischen Trauma? „Vor allem Bach. Für mich liegt in Johann Sebastian Bachs Musik ein tiefer Friede. Ebenso wie Franz Kafka, der eine tiefe Demut ausstrahlt.“

Wann waren Sie zuletzt im Kino? In welchem Film?

Schwer in Pandemie-Zeiten: „Roma“ (Netflix).

Und im Theater?

Thomas Bernhard, „Vor dem Ruhestand“. Eine Komödie von deutscher Seele, Horizont-Theater Köln. Die Schauspieler baten mich (zur Einstudierung des Stücks) um das Psychogramm Emanuel Hirschs, des brilliantesten, nationalsozialistischen politischen Theologen des Protestantismus. Bei einer Tagung des Hamburger Instituts für Sozialforschung über „Täter-Mentalitäten“ hatte ich das vorgetragen. Ich bat das Theater um Premiere-Freikarten für meine Töchter und mich.

Wer ist Ihr Lieblingsdichter/schriftsteller?

Die, die ich nie ausgelesen habe, zum Beispiel. Marcel Proust, Nathaniel Hawthorne, Hermann Melville, Adalbert Stifter, Gottfried Keller, Peter Nadas, Susan Sontag ... Es sind also auch meine nichtgelesenen Lieblingsschriftsteller.

Welche Musik hören Sie gern?

Diese Frage ist für mich die vielleicht persönlichste. Darf ich so antworten: Streichquartette – „frühe, mittlere, späte Streichquartette“ aus allen Epochen? In jeder Musik, aber in dieser Musik am öftesten, habe ich das Gefühl, dass am Mythos von Orpheus und Eurydike etwas dran ist.

Welches nicht-theologische Buch lesen Sie momentan?

Marieke Lucas Rijneveld, „Was man sät“; James Baldwin, „Von dieser Welt.“ Und welches theologische Werk? Jürgen Habermas, „Auch eine Geschichte der Philosophie“; Günter Bader, „Lese-kunst“; Saskia Wendel/Aurica Nutt: „Reading the Body of Christ. Eine geschlechtertheologische Relecture“.

Wer ist Ihr theologisches Vorbild?

Alle, die ich als meine Vorbilder nennen könnte, würden mir antworten: „Denk selber theologisch!“

Welcher Kirchenbau, welcher Kirchenraum gefällt Ihnen am besten?

Saint Benoit sur Loire samt Germigny-des-Prés; Dorfkirchen, zum Beispiel Groß-Zicker auf Rügen

Was - wo - war Ihr schönstes Gottesdienstenerlebnis?

Ich erlebe Gottesdienste nicht mehr nach romantischer Höhepunkt-Dramatik. „Dichte Erlebnisse“ verbinden sich auch mit liturgischer Armut. Oder mit dem, was zutiefst fehlt, zum Beispiel die gemeinsame Eucharistie/das gemeinsame Abendmahl am Ende einer gemeinsamen Vorlesungsreihe zum selben Thema zusammen mit Josef Wohlmuth an der Jerusalemer Dormitio.

Wovor haben Sie Angst?

Wenn ich das wüsste, müsste ich nicht mehr auf den Rat anderer hören. „Des Kindes Unvollkommenheit ist erstlich, daß es das Entsetzliche nicht kennt; und dann wiederum, was hierin beschlossen liegt, daß ihm vor dem graut, was nicht entsetzlich ist.“ (S. S. Kierkegaard)

Worauf freuen Sie sich?

Jeden Tag neu auf's gemeinsame Leben mit meiner Frau.

Vielen Dank für Ihre Antworten